



Robert Ulmer

Hartz IV: Die Perspektive ‚Zwang und Deklassierung zerstört soziales Kapital‘

1. Hartz IV ist ein Programm der Aktivierung; das Gesetz soll Erwerbslose aus ihrem passiven Zustand herausreißen und sie dazu motivieren, von staatlicher Hilfe, konkret vom Arbeitslosengeld II, unabhängig zu werden.

Seitens der Gesundheitspolitik heißt es: Arbeitslosigkeit macht krank; folglich, so der etwas schlichte Umkehrschluss, muss alles, was die Arbeitslosigkeit beendet, gesund sein. „Arbeit ist die beste Medizin“. Die Wirklichkeit ist nicht so simpel. Eine Unterscheidung möchte ich hier in den Mittelpunkt stellen: mache ich die Arbeit aus innerem Antrieb heraus, mache ich die Dinge, für die ich eine Leidenschaft entwickle, oder werde ich aktiv, um drohender Not zu entgehen? Handle ich aus Freiheit, innerhalb einer Fülle von Optionen, oder handle ich aus Zwang? Wie wirkt Zwang? Zerstört Zwang soziales Kapital, indem er demütigt und kränkt?

2. Hartz IV bedeutet Verfügbarkeit und Eigenaktivitäten. Zum einen muss der Hartz-IVer verfügbar sein, muss sich in den Dauerzustand der „Befehlserwartung“ (Elias Canetti) versetzen. Im Zustand der Job-Erwartung muss er oder sie neben dem Telefon sitzen. Es wurde auch schon vorgeschlagen, Erwerbslose in Unternehmen in Warteräumen abzustellen, wo sie darauf warten sollen, irgendwann gebraucht und eingesetzt zu werden, und für diesen Fall dann gleich vor Ort zur Verfügung stehen.

Eigenaktivitäten: Arbeitslosigkeit soll Mühe bereiten, vor allem die Mühe der frustrierenden weil erfolglosen Arbeitssuche. Immer muss der Arbeitssuchende seine Antennen ausfahren und, ausgerichtet nach möglichen Jobchancen, auf Empfang schalten. Sogar die Pausen sind Stress, denn, so ist überall zu hören, die wichtigsten Gespräche finden in den Pausen statt.

3. Jede legale Arbeit ist zumutbar: Hartz IV bedeutet, sich auf ein Arbeitsleben einzustellen, das überhaupt nichts mehr mit ehemaligen Plänen, Vorhaben, Wünschen zu tun hat. Dies ist die Absage an das Projekt einer freien Gesellschaft. Die Leute haben sich damit abzufinden, eine Dienstfunktion in der Gesellschaft zu finden, eine Marktlücke oder Joblücke, die sie ausfüllen können, und sie haben eine solche Lücke sogar aktiv und eifrig zu suchen. Also auch Gesinnungsterror: Jobsuchende müssen so tun, als würden sie eine uninteressante Arbeit interessant finden.



4. Dies funktioniert, weil Hartz IV die Zahlung des Arbeitslosengeldes II, also des Existenznotwendigsten, an Mitwirkungspflichten koppelt, an Gegenleistungen seitens der Hilfebedürftigen. Das korrekte Verhalten der Hartz-IVer wird also durch die Androhung von Not verursacht. Insofern ist die Aktivierung durch Hartz IV Zwang.

5. Nun könnte ein solcher Druck auf die Erwerbslosen dadurch gerechtfertigt sein, dass eine Situation allgemeiner gesellschaftlicher Not es erforderlich macht, dass alle mit anpacken müssen, dass jede helfende Hand gebraucht wird. Das Gegenteil ist der Fall: eine immer produktivere Ökonomie, die Arbeit in vielen Bereichen immer überflüssiger macht, erzeugt immensen gesellschaftlichen Reichtum.

Was ist also die Logik von Hartz IV? Weil immer mehr Leute durch Produktivitätsfortschritt als Arbeitskräfte überflüssig werden und arbeitslos werden, müssen sie sich immer mehr um immer überflüssigere Arbeit bemühen. Inzwischen werden beispielsweise Hilfskräfte auf Baustellen eingesetzt, deren schwere Arbeit durch den Einsatz von Maschinen abgenommen oder zumindest entlastet werden könnte. Sie müssen sich schinden, weil sie billiger sein müssen als die Maschinen. Das Wissen um die Überflüssigkeit der zeitraubenden und ungesunden Plackerei macht die Verschärfung des Arbeitszwanges auf eine besondere Weise demütigend.

6. Für diejenigen Erwerbslosen, die trotz zunehmenden Druckes im ersten Arbeitsmarkt nicht unterkommen, werden Arbeitsdienste eingerichtet. Workfare, also das Prinzip „keine Leistung ohne Gegenleistung“, führt, zu Ende gedacht, zu einem neuen Typus von Vollbeschäftigung. Zu den Billig-Jobs, zu denen die Betroffenen aus Existenznot heraus in zunehmendem Maße bereit sind, kommt ein öffentlicher Beschäftigungssektor, der den verbleibenden Erwerbslosen Tätigkeiten zuweist, die sie unter Aufsicht verrichten müssen.

7. Hartz IV betrifft auch die Beschäftigten, denn sie werden immer erpressbarer. Die Erwerbslosen (bzw. die zwangsweise Beschäftigten) haben eine wichtige gesellschaftliche Funktion: die des abschreckenden Beispiels, der Drohkulisse, die die Beschäftigten einschüchtert. Hartz IV betrifft also die Lohnabhängigen insgesamt, die Erwerbslosen und viele der Beschäftigten, nämlich die leicht ersetzbaren, also potenziell überflüssigen Beschäftigten. Erwerbslose und Beschäftigte lassen sich gegeneinander ausspielen. Indem Hartz IV die Erwerbslosen dazu zwingt, sich um jeden Preis um Arbeit zu bemühen, verschärft Hartz IV die Konkurrenz, und zwar eine spezielle Art der Konkurrenz, den Unterbietungswettbewerb: Alle müssen immer billiger und immer williger werden.

Zwischenfazit:

Hartz IV vernichtet in einer reichen Gesellschaft soziales Kapital

a) durch Zwang, durch Freiheitseinschränkungen, durch die Verengung von Lebensperspektiven, und

b) durch die Nötigung, sich gegenseitig in der Unterbietungskonkurrenz das Leben schwer zu machen.

8. Wenn nun erstens die Existenzsicherung ausweglos durch selbst verdientes Geld bestritten werden muss, und wenn es zweitens immer weniger bezahlte Arbeit, also immer weniger Gelegenheiten, sich Geld zu verdienen, gibt, dann wird die Existenzsicherung immer unsicherer. Der untere Bereich der Arbeitsgesellschaft wird zu einer Abwärtsspirale, zu einer Sackgasse, zu einer Bedrohung der Betroffenen. „Es reicht nicht mehr für alle“, wird behauptet, und die Leute handeln nach der Devise „rette sich wer kann“. Auch Angst zerstört soziales Kapital.

9. Diese Politik der Abschreckung und der Einschüchterung wird u.a. mit der Behauptung ihrer Alternativlosigkeit legitimiert. Hartz IV sei zwar hart für die Betroffenen, aber es gebe dazu leider keine vernünftige Alternative. In Wirklichkeit gibt es Alternativen, im Zentrum steht das bedingungslose Grundeinkommen. Dieses führt dazu, dass die Freiheit der Individuen nicht immer mehr eingeschränkt, sondern im Gegenteil gestärkt wird.

10. Welche Freiheit ist gemeint? Wenn ich vor der Wahl stehe, eine scheußliche Arbeit zu machen oder zu hungern, dann bin ich zwar frei, was diese Entscheidungssituation angeht, aber sehr unfrei, was den Reichtum meiner Optionen betrifft. Mit bedingungslosem Grundeinkommen könnte ich zu dem Job „Nein“ sagen oder „so nicht“ und könnte mehr Lohn und bessere Arbeitsbedingungen fordern – warum: weil ich die Ausstiegsoption habe, vom Grundeinkommen zu leben.

11. Die entscheidenden Kriterien eines bedingungslosen Grundeinkommens:

- Dieses Grundeinkommen würde es für alle geben, und nicht nur für erwerbsfähige Hilfebedürftige.
- Alle bekommen dieses Grundeinkommen unabhängig von irgendeiner Gegenleistung wie Arbeit oder Arbeitsbereitschaft.
- Das Grundeinkommen ist ausreichend hoch, also existenzsichernd; es gibt keinen faktischen Arbeitszwang wie bei den Kombilohnmodellen.
- Es besteht ein individuelles Anrecht auf das Grundeinkommen, und nicht, wie bei Hartz IV, die Pflicht, sich gegenseitig zu versorgen. Die Behandlung der Betroffenen als Bedarfsgemeinschaften führt in der Realität von Hartz IV dazu, dass die Leute aus finanziellen Gründen in getrennte Wohnungen ziehen; Hartz IV führt zu einer Isolierung der Menschen und vernichtet auch auf diese Weise soziales Kapital.

- Und es gibt keine Bedürftigkeitsprüfung, die wie bei Hartz IV immer tiefer in die Privatsphäre der Leute eingreift und ihre Rückzugsmöglichkeiten bedroht.

12. Leider hat ein solches BGE kurzfristig keine Chancen auf Umsetzung. Arbeit soll billig und flexibel sein, soll als Ressource, als Produktionsfaktor, widerspruchlos zur Verfügung stehen, am besten auch diensteifrig, also mit vorauseilendem Gehorsam. Zu diesem Zweck muss ein gewisser Druck herrschen. Warum aber akzeptieren auch viele der Betroffenen und der Bedrohten diesen Druck? Wie kommt es, dass die Pflicht, sich sein Geld unbedingt selbst verdienen zu müssen, dieser Lohnextremismus, als das A und O der Gerechtigkeit anerkannt wird; woher der Argwohn, das Ressentiment gegen alles Unverdiente – und damit auch gegen das bedingungslose Grundeinkommen, denn dieses wäre, weil bedingungslos, ein unverdientes Einkommen. Es gibt tragischer Weise eine Mitverantwortung der Opfer an dem Verhängnis unserer autoritären Lohngesellschaft.

Ulmer, Robert

Studium Geisteswissenschaften, BWL, Sprecher Netzwerk Grundeinkommen, Initiative „Anders arbeiten oder gar nicht“, Teilhabe e. V., Arbeitsschwerpunkte: Bedingungsloses Grundeinkommen, Kritik der Arbeit

Publikationen

- 2005: Arbeitszwang ist ungesund – die gesündere Sozialreform wäre das bedingungslose Grundeinkommen

Kontakt

Mail: Robert.Ulmer@gmx.de

Internet: www.gesundheitberlin.de/index.php4?request=themen&topic=2075&type=infotext